

# „In Belarus herrscht Alarmstufe Rot“

**Courage.** Die Dokumentation von Aliaksei Paluyan zeigt den Widerstand in Belarus gegen Alexander Lukaschenko. Der Regisseur über die aktuelle Lage, die gefährlichen Dreharbeiten und eine bessere Zukunft

VON MARCO WEISE

Nach den Präsidentschaftswahlen in Belarus im August 2020 gingen Hunderttausende auf die Straße, um gegen ein Ergebnis zu protestieren, das viele als unglaublich und gefälscht bezeichneten. Alexander Lukaschenko wurde mit rund 80 Prozent als Präsident wiedergewählt. Unabhängige Wahlbeobachter wurden nicht zugelassen. Der als „letzter Diktator Europas“ bezeichnete Staatschef, der seit über 25 Jahren an der Macht ist, schickte als Antwort auf die aufkeimenden Proteste seine Schlägertruppe los, die dann wahllos auf friedliche Bürger einschlugen. Einige starben, Tausende wurden eingesperrt.

Von diesen blutigen Tagen im Sommer 2020 erzählt „Courage“. Die Doku von Aliaksei Paluyan (31), die unter gefährlichen Rahmenbedingungen entstanden ist, läuft ab heute, Freitag, in heimischen Kinos.



2020 in Minsk: Bei den Massenprotesten wurden über 33.000 Menschen festgenommen, zwei Demonstranten wurden erschossen

## Mutig und laut

### Der Regisseur

Aliaksei Paluyan (31) wurde 1989 in Belarus geboren. Im Jahr 2012 zog er nach Deutschland und studierte Film- und Regie an der Kunsthochschule Kassel. Sein Kurzspielfilm-Drama SEE DES GLÜCKS, eine deutsch-belarus-spanische Koproduktion, gewann zahlreiche Preise auf internationalen Festivals. Der Film stand etwa auf der Longlist für die Oscars 2021.

„Courage“, Aliaksei Paluyans Langfilm-Debüt, ist ab heute, Freitag in den heimischen Kinos zu sehen. Ausgangspunkt der Doku ist das Free Theater of Belarus in Minsk. Zwischen Theaterproben und Alltag der Protagonisten zeigt der Film, wie sich Menschen organisieren, um auf der Straße gegen das Regime von Alexander Lukaschenko zu protestieren, der mit voller Härte gegen seine Landsleute vorgeht



Regisseur Aliaksei Paluyan lebt seit 2012 in Deutschland

aufgrund der Doku verfolgt werden? Erhalten Sie Morddrohungen?

Ich habe selbstverständlich die Sorge um meine Sicherheit, bis jetzt haben ich und meine Familie noch keine Morddrohungen erhalten. Die Dreharbeiten waren sehr riskant. Ich habe mit der unglaublich mutigen Kamerafrau Tanya Hayrulchik an allen Protesttagen im August 2020 teilgenommen. Wir wussten, dass geschossen

wird, deswegen waren wir auf Tränengas und Blendgranaten vorbereitet, trugen Gas- und Schutzmasken. Trotzdem hat die Brutalität des Sicherheitsapparates des Regimes unsere schlimmsten Befürchtungen übertroffen. Die ersten drei Tage haben wir ohne Internetverbindung gedreht, da das Internet in Minsk komplett ausgeschaltet wurde. Deswegen hatten wir ständig einen Informationsmangel und mussten unserem Bauchgefühl vertrauen. Zum Glück wurden wir nicht festgenommen.

Wie geht es den Protagonistinnen und Protagonisten, die sich bei den Protestaktionen filmen ließen und offen über den Umbruch, den Sturz des Regimes sprachen?

Sie zahlen leider einen Preis für ihren Widerstand gegen das Regime. Sie haben Belarus verlassen und leben

Mit welchen Mitteln ist Veränderung möglich?

Wir brauchen eine adäquate Verschärfung der wirtschaftlichen Sanktionen. Druck auf die Pipeline Nord Stream 2, damit Wladimir Putin keinen Grund mehr für die Unterstützung von Lukaschenko hat. Wenn Putin zum

funktioniert. Junge Galerien, die sich in der tortenscheiben-artigen Architektur unter die „Platzhirschen“ mischen, erhielten von Kulturministerium oder Stadt Wien bis zu 40.000 € Förderung, wie van den Heuvel erklärt. Auch die Wirtschaftsagentur Wien fördert die Messe. Dass dem de-facto-Eigentümer der Marx Halle, Herwig Ursin, auch die Veranstaltungsgesellschaft Spark Art gehört, ergibt zudem eine andere Ausgangslage als bei Messen, in denen jeder Quadratmeter möglichst teuer vermietet werden muss. Die „viennacontemporary“, angesetzt für 2.–5. September, werde heuer jedenfalls nicht in der Marx Halle stattfinden, wie deren Sprecherin auf Nachfrage bestätigte. HUB

Es bleibt die Frage, wie das Format wirtschaftlich

**Fest-Spiele**  
In Salzburg gibt es heuer zum Festspiel-Auftakt wieder ein Fest. Mehr auf [KURIER.at/kultur](https://www.kurier.at/kultur)

Schluss kommt, dass die Unterstützung des Tyrannen Lukaschenko zu teuer für ihn wird, dann wird er ihn fallen lassen. Aber eben nur dann.

Wie stellen Sie sich die Zukunft des Landes vor?

Ich habe große Hoffnung, weil meine Generation sehr ambitioniert und aktiv ist. Ich bewundere die Menschen in Belarus, die letztes Jahr aufgewacht sind und so laut gegen die Tyrannei, die Unterdrückung protestiert haben. Viele Menschen haben zwar leider schon die Hoffnung auf einen friedlichen Machtwechsel verloren, aber es ist der einzig mögliche Weg.

Gibt es in Belarus überhaupt noch kritische Berichterstattung oder spielt sich das alles im Untergrund und über Soziale Netzwerken ab?

Fast jede Regime-kritische Medienberichterstattung findet im Untergrund statt und wird über Telegram-Kanäle geteilt.

Im Film ist von „schwarzen Listen“ die Rede. Was genau hat es damit auf sich?

Wenn ein Künstler in Belarus auf der „schwarzen Liste“ steht, ist er für den Staat gestorben: Er wird nie auf einer staatlichen Bühne auftreten oder über ihn wird nie ein Artikel in der Zeitung erscheinen. Viele Künstlerinnen und Künstler können unter diesen Umständen nicht überleben, hören auf und gehen einer anderen Tätigkeit nach.

Wie beurteilen Sie die nun von den USA und Europa beschlossenen Sanktionen?

Bis jetzt sind das nur symbolische Gesten. Die Menschen in Belarus fühlen sich alleingelassen. Es wäre Zeit zu handeln, sonst reden wir noch in fünf Jahren über das Schicksal von Lukaschenko.



## Jessica Hausner in der Cannes-Jury

Film. Die österreichische Regisseurin Jessica Hausner ist in die Jury der 74. Filmfestspiele Cannes berufen worden. Unter dem Vorsitz von Spike Lee werden fünf Frauen und vier Männer aus fünf Kontinenten die 24 Wettbewerbsfilme beurteilen.

APA / FOTO REPORT



## Pumuckl wird neu verfilmt

Kobold. RTL lässt „Meister Eder und sein Pumuckl“ neu verfilmen. Die Abenteuer der Kultserie über den rothaarigen Kobold mit dem Titel „Neue Geschichten vom Pumuckl“ sollen zunächst bei der RTL-Streamingplattform TVnow gezeigt werden.

APA / FOTO REPORT

# Kein Scheich in Sicht: High Noon an der Rax

**Festspiele Reichenau.** Die Gemeinde löst den Pachtvertrag mit den Loidolts

VON THOMAS TRENKLER

Es hätte alles so einfach sein können. Jedenfalls nach Ansicht von Renate und Peter Loidolt. Die Gründer der Festspiele Reichenau wollten sich zurückziehen, die Geschäfte an die Burgschauspielerin Regina Fritsch übergeben, wären aber weiterhin, über den von Peter Loidolt vor vier Jahrzehnten gegründeten Kulturverein, involviert geblieben.

Aber dann prüfte der Rechnungshof. Nein, nicht die privat geführten Festspiele, sondern die Kulturpolitik und deren Förderungen. Der Grund, warum sich die Prüferinnen besonders für Reichenau interessierten, ist nicht bekannt. Peter Loidolt vermutet ein abgekartetes Spiel: Die Landespolitik hätte den ungemein erfolgreichen Festspielen in der Post-Pröll-Zeit den Strick drehen wollen – und sei daher interessiert gewesen, dass der RH austellt.

Dieser empfahl dem Land, die Förderungen einzustellen und getätigte Auszahlungen zurückzufordern. Und das hat gravierende Auswirkungen. Denn der Pachtvertrag kann nur aufgelöst werden, wenn die Festspiele Reichenau GmbH keine Förderungen mehr erhält.

Die Einstellung der Zahlungen ist quasi der Schuhlöffel – für die NÖKU. Die Niederösterreich Kulturwirtschaft ist mittlerweile ein riesiger Konzern – und auch Auffangbecken für alle Kulturbetriebe, die sich die Kommunen nicht mehr leisten können. In der Gemeinderatssitzung am Mittwochabend warnte Peter Loidolt eindringlich vor der NÖKU: „Lassen Sie sich nicht in die Knie zwingen!“ Die Festspiele seien deshalb so erfolgreich gewesen, weil sie unabhängig waren, und würden künftig nur eine Nummer sein.

### Die Abgangsgemeinde

Doch Reichenau an der Rax ist eine sogenannte „Abgangsgemeinde“; sie braucht Geld vom Land, um die Infrastruktur erhalten zu können. Wenn sich daher die Landeshauptfrau als Retterin anbietet, wird man das nicht ablehnen können. Zumal es keine Alternativen gibt. Sicher, ein Hans Peter Haselsteiner, der den Knappenhof rettete und Ehrenbürger von Reichenau wurde, wäre herzlich willkommen. Auch einen Scheich nehme er gerne, sagte Bürgermeister Johann Döller. Aber er kenne keinen. So werde kein Weg an der NÖKU vorbeiführen.

Manch einer meinte, dass man in den Verhandlungen keine Spielräume mehr habe, wenn man sich bereits auf die NÖKU festlege. Zumal Geschäftsführer Paul Gessl ein knallharter Verhandler ist, wie Loidolt berichtete. Das Ehepaar sanierte das Theater, baute den neuen Spielraum, investierte Unsummen – und besteht nun auf einer Ablöse. Aber Gessl will nichts zahlen, auch nichts für die Adressen des zahlungsfreudigen Stammpublikums. Er argumentiert, dass es sich um gemeinnützige Organisationen handle, daher ginge das auch gar nicht. Das Land werde jedoch auf Nachforderungen verzichten und kann sich – als Zuckerl – vorstellen, den Aufbau des Festspielarchivs (durch Renate Loidolt) zu finanzieren.

Noch hält sich die Begeisterung des Ehepaars in engen Grenzen:

„Verschenken tun wir sicher nichts!“ Doch der Gemeinde ist bewusst, dass keine Zeit verloren werden darf: Ein dritter Sommer ohne Festspiele (nach 2020 und 2021) wäre nicht zu verkraften. Und so wurde einstimmig beschlossen, den Pachtvertrag mit der Festspiele Reichenau GmbH per Jahresende einvernehmlich aufzulösen. Zudem fasste man den Grundsatzbeschluss, mit der NÖKU in Verhandlungen zu treten.

Es geht um die „umgehende Gründung einer neuen, gemeinnützigen und spendenbegünstigten Betriebs-GmbH zwecks Fortführung der Festspiele“. Dass die NÖKU 74 Prozent der Anteile und die Gemeinde nur 26 Prozent halten soll, findet nicht jeder super. Aber dies sei nur ein Vorschlag von Gessl, versichert der Bürgermeister. In der Konstruktion mit den Loidolts hatte die Gemeinde gar nur 25 Prozent ...



Ein Bild aus glücklichen Tagen: Renate und Peter Loidolt in Reichenau

2.7. — 1.8. 2021

belvedere 21

SOMMERKINO

Träume, die die Welt verändern

DER ÖSTERREICHISCHE FILM. EDITION DER STANDARD

BELVEDERE 21 / SKULPTURENGARTEN, ARSENALSTR. 1, 1030 WIEN / JEWEILS FR, SA, SO / Alle Filme OdF / Bei Schlechtwetter keine Vorstellung / Museum und Lucy Bar bis 21.00 Uhr geöffnet / Alle Termine vorbehaltlich der aktuellen Veranstaltungsverordnung

PROGRAMM UND TICKETS: [www.belvedere.at/sommerkino](http://www.belvedere.at/sommerkino)

FILMBEGINN 21.00

© Peter Herwig / Rollfilm Factory, Dor Film, Sophia Dulac Productions

## Ein Modell für die post-pandemische Generation der Kunstmessen

Die neue „Spark Art Fair“, bis Sonntag in der Marx-Halle, bietet fokussierte Präsentationen und Kontakt zu neuen Kunstmarkt-Formaten

**Kunstmarkt.** Besondere Zeiten erfordern Flexibilität. Wie es mit den für viele Kunstschaffende und Galerien überlebensnotwendigen Kunstmessen nach dem Gipfel der Pandemie weitergeht, wird in der Branche weltweit diskutiert.

Mit der „Spark Art Fair“, inmitten der Corona-Wirren im Dezember 2020 angekündigt und lockdownbedingt noch einmal von Frühjahr auf Sommer verschoben, versucht sich Renger van den Heuvel, „einst Geschäftsführer der „viennacontemporary“, nun an einer Antwort. Er setzt auf Fokussierung – jede Koje auf der Veranstaltung, die bis Sonntag in der Wiener Marx Halle läuft, präsentiert nur einen Künstler oder Künstlerin. Der Schwerpunkt liegt

auf regionalem Publikum, nicht auf Sammler-Jetset.

Last but not least steht die Messe mit einem Fuß fest im Digitalen. Nicht nur mit dem fast schon selbstverständlichen 3D-Rundgang und der Präsenz aller Werke auf der Marktplattform Artsy (bis 10.7.), sondern auch mit einer speziellen, von der MAK-Kuratorin Marlies Wirth gestalteten Schiene zu neuer Medien- und Digitalart.

Da kann man etwa in den Künstler Jonas Lund investieren, der mit jedem Exemplar seiner Plexiglas-Bilder Einheiten seiner eigenen Kryptowährung (um umgerechnet 2.800 – 11.600 €) mitliefert und Käufer zu Teilhabern seiner Praxis macht: Sie dürfen dann etwa mitbestimmen, ob

der Künstler Urlaub machen oder ein neues Projekt in Angriff nehmen soll.

### Luftig auf hohem Niveau

Im „Realraum“ funktioniert die Messe wunderbar – es gibt sehr viel Platz (3-G-Regel gilt) und anspruchsvolle Präsentationen, die von Kuratoren bestimmt wurden: So findet sich in der von Sabine Breitwieser betreuten Sektion „Utopia: Post-War“ die Performancequeen Marina Abramović (Galerie Krinzinger) in Sichtweite zu ihrem einstigen Vertrauten Ulay (König Galerie, Berlin). Auch die Präsentation der Galerie Thoman zu Walter Pichler hat museale Qualität.

Es bleibt die Frage, wie das Format wirtschaftlich

funktioniert. Junge Galerien, die sich in der tortenscheiben-artigen Architektur unter die „Platzhirschen“ mischen, erhielten von Kulturministerium oder Stadt Wien bis zu 40.000 € Förderung, wie van den Heuvel erklärt. Auch die Wirtschaftsagentur Wien fördert die Messe. Dass dem de-facto-Eigentümer der Marx Halle, Herwig Ursin, auch die Veranstaltungsgesellschaft Spark Art gehört, ergibt zudem eine andere Ausgangslage als bei Messen, in denen jeder Quadratmeter möglichst teuer vermietet werden muss. Die „viennacontemporary“, angesetzt für 2.–5. September, werde heuer jedenfalls nicht in der Marx Halle stattfinden, wie deren Sprecherin auf Nachfrage bestätigte. HUB



Viel Platz für Kunst und Publikum bietet die „Spark Art Fair“ in der Marx Halle bis zum Sonntag: In einheitlichen Segmenten präsentiert je eine Galerie je einen Künstler